Aehnliches könnten wir von allen anderen Tugenden sagen, und darum auf die Pietät anwenden, was die hl Schrift von der Weisheit sagt: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa. Sap. 7. 11. Der Ordensmann, welcher die Pietät übt, übt alle Tugenden, ist ein vollkommener Christ: ein wahres Kind Gottes, ist ein Mönch nach dem Geiste des hl. Benedict.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgang.)

---

## Der hl. Rabanus Maurus als Exeget.

Von Dr. Franz Falk in Klein-Winternheim bei Mainz.

Karl der Grosse hatte fast gleichzeitig im Abendlande verordnet, dass im ganzen fränkischen Reiche Synoden super statu ecclesiarum corrigendo abgehalten werden sollten; sie kamen thatsächlich zu Stande zu Arles, Reims, Tours, Chalons an der Saone und zu Mainz, letztere am 9. Juni 813.

Die durch Karls und Erzbischof Riculf's gemeinsame Bemühung zu Stande gekommene Klosteranlage mit der am 1. Dec. 805 eingeweihten Klosterkirche St. Alban oberhalb Mainz nahm die Grossen des Reiches und die Vorsteher der Kirche auf, man zählte unter letzteren 30 Bischöfe und 25 Aebte.[1])

Die Anwesenden beriethen nach vorausgegangenem Fasten in drei Abtheilungen gesondert, nämlich 1. Bischöfe, 2. Aebte, 3. Grafen. Während letztere weltliche Angelegenheiten beriethen, besprachen die Bischöfe die Zustände in Kirche und Reich, und es heisst: die Bischöfe sassen mit einigen Notaren, sie lasen und besprachen das Evangelium sowie die Briefe der Apostel[2]) und die Apostelgeschichte,[3]) frühere Canones, verschiedene Schriften der Kirchenväter, das Pastoralschreiben Gregor's u. a.

Zur selben Zeit, als man öffentlich in feierlicher Versammlung zu Mainz und im Reiche über kirchliche und weltliche Gesetze berieth und zur Unterlage hierfür die heil. Schrift heranzog, sass in der Stille seiner Klosterzelle vor seinen Büchern ein junger Gelehrter, welcher, dem Studium eifrig ergeben, gerade dadurch zu den späteren hohen Würden die beste Vorbereitung traf. Es war der aus Mainz gebürtige, um 784 geborene,[4]) zu Fulda er-

---

[1]) Eine ausführlichere Abhandlung über diese Synode von Möhler in Tübing. Quart.-Schrift 1824, S. 367—427.

[2]) In den alten Handschriften des N. T. folgen die Apostelbriefe unmittelbar auf die Evangelien.

[3]) legentes atque tractantes sanctum evangelium necnon epistulas et actus apostolorum. Hefele, Conciliengesch. III, 759.

[4]) Die Lebensdata aufs neue festgestellt von E. Dümmler, Hrabanstudien (Sitz.-Ber. Kgl. preuss. Ak. der Wissenschaften zu Berlin; Sitz. der philos.-hist. Cl. von 13. Jan. 1898).

zogene und zu Tours unter Alcuin weiter gebildete Sohn des hl. Benedict, Rabanus Maurus. Mit- und Nachwelt bezeichnen ihn mit Recht als den Schöpfer des deutschen Schulwesens, als praeceptor Germaniae. Er vereinigte in sich das ganze theologische Wissen seiner Zeit sammt den verwandten Fächern [1]) in weitestem Umfange. Seine frühzeitige[2]) unausgesetzte, geistige Thätigkeit kam insbesondere dem Erforschen der Bücher des alten und neuen Testamentes zu gute.

Wir übergehen Rabans Erstlingsschrift, die im Jahre 814 vollendete und verschiedenen Würdenträgern in Kirche und Reich gewidmete kunstreiche metrische Arbeit De laudibus sanctae crucis. Vom Lobpreise des hl. Kreuzes. Hat diese mühsame Arbeit auch wenig mit eigentlicher Poesie zu thun, so ist sie als mystisch-symbolische Deutung des hl. Kreuzes doch nicht ohne Verdienst. [3]) Als Vorgänger im Dichten dieser Kreuzgedichte mit ähnlichen Figuren mag ihm Venantius Fortunatus gedient haben. [4])

Mehr als dieses müssen unsere Aufmerksamkeit fesseln die später oft gedruckte Schrift De institutione clericorum, von der Heranbildung der Geistlichkeit, und die verschiedenen Bibelcommentare.

Es war im Jahre 819, als das Kloster Fulda zu einem grossen Feste sich rüstete; der Neubau der Klosterkirche nahte seinem Ende; die Einweihung sollte am 1. Tage des Monats November stattfinden, der Erzbischof Haistolf von Mainz die Feierlichkeit vornehmen. Bei dieser Gelegenheit trat der gelehrte Mönch vor den Erzbischof und überreichte im Auftrage seines Abtes Eigil ein eben vollendetes, aus drei Büchern bestehendes Werk: De institutione clericorum, worin er in weitestem Umfange von dem geistlichen Amte in allen seinen Abstufungen und Pflichten sowie von der gesammten Gottesdienstordnung handelt, wir würden sagen, ein Lehrbuch für den angehenden Candidaten der Theologie und des Seelsorgeramtes. Einzelne Stücke dieser

---

[1]) Raban schrieb sogar, was wenig bekannt, de praecinctu militari romano, (MS. in Trier s. XII.), ein Auszug aus Vegetius. S. Mittheilungen aus dem Gebiete der kirchl. Archäologie und Gesch. der Trier. Diöcese. Heft 1, S. 84. Katholik 1899, I. 574.

[2]) »a pueritia in scripturis valde studiosus et . . . lectionem divinorum librorum plurimum adamavit.« Rudolfi Miracul. Sanctorum Fuld. c. 15; Dümmler S. 10, Note 6.

[3]) Als hauptsächliche Quelle von Ezzo's Gesang von den Wundern Christi 1065 (Müllenhoff-Scheerer, Denkm. deutscher Poesie u. Prosa[3] [1892] I, 78; II, 168) weist Kelle Hrabans Gedicht »De laudibus s. crucis« nach in »Sitz.-Ber. phil.-hist. Cl. der Wiener Ak.« 1893, Bd. CXXIX, S. 42.

[4]) Migne, P. L. LXXXVIII, 91. 94. 195; ein Gedicht in hon. s. Audoeni mit einer gleichen Kreuzfigur im »Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde« XIV, 171. Es scheint, dass dergl. Künsteleien eine Zeit lang in den Schulen des 7.—9. Jahrhunderts in Uebung waren.

Arbeit, Antworten auf bestimmmte Fragen der Brüder in Fulda, hatte er zunächst auf losen Blättern niedergeschrieben [1]) und diese dann auf die Bitten derselben zu einem Bande vereinigt; das war jenes dem einweihenden Kirchenfürsten überreichte Buch. [2])

„Diesem Buche zufolge konnte im neunten Jahrhundert kein Cleriker auf theologische Bildung Anspruch erheben, wenn er nicht hinreichende exegetische Kenntnisse besass. Neben dem einfachen historischen Sinne der hl. Schrift musste er auch noch ihren moralischen und mystischen Sinn zu eruieren verstehen und überhaupt alles, was die verschiedenen Wissenszweige [3]) nützliches bieten, für die Schriftauslegung zu verwenden wissen. Die Kenntnis der hl. Schrift betrachtet er als das Fundament, worauf alles Wissen sich aufbaut. Desgleichen wurde von einem Priester verlangt, dass er imstande sei, in wohlgeordneter Weise Gottes Wort zu verkünden und die Glaubenswahrheiten richtig darzulegen, „denn wer dieses alles nicht innehat — sagt einmal Raban — kann nicht für sein eigenes Heil, geschweige für das der anderen Zuträgliches leisten.“ [4])

Besonders das dritte Buch dieser Schrift verbreitet sich über die hl. Schrift wie aus folgenden Capitelsüberschriften ersichtlich:

Cap. II. De eminentia sacrarum Scripturarum.
Cap. III. Quibus obscuritatibus Scriptura sit involuta.
Cap. VI. De modo legendi sacras scripturas.
Cap. VII. De canone Hebraeorum.

Wir kommen unten bei der Darlegung des Inspirationsbegriffes nach Holzhey auf diese Raban'sche Schrift zurück.

Der Schrift von Heranbildung der Geistlichkeit folgte um 820 die De computo von kirchlicher Zeitrechnung. Nach der letzteren erst beginnt die ansehnliche Reihe der durchweg auf den Vulgatatext zurückgehenden Bibel-Commentare und zwar mit dem Commentar zum Evangelium nach Matthäus. [5]) Diesen Commentar stellte der vielbeschäftigte Klosterlehrer in acht Büchern aus den Werken hauptsächlich der Kirchenväter zusammen. Die Arbeit will nicht als eine selbständige angesehen

---

[1]) Für dieses Verfahren die lehrreiche Darlegung Schönbachs in den Otfridstudien, »Zeitschrift für deutsch. Alterth.« XL, 106; Dümmler S. 9, Note 4.

[2]) In Druck erschienen zuerst Pforzh. 1503 (opusculum aureum); dann 1505 ebenda; Cöln 1532; Antv. 1560.

[3]) Das Studium der heidnischen Autoren erklärt Raban für unentbehrlich zum Verständnis der hl. Schrift.

[4]) Specht S. 65 der Geschichte des Unterrichtswesens.

[5]) Ueber die Würzb. Handschr. des Matth.-Commentars vgl. Traube im N. Archiv XVII, 458.

sein, sowenig wie die übrigen Commentare,[1]) gleichwohl gebürt ihr besondere Beachtung, weil Otfrid und der Helianddichter gerade auf diesem Commentar beruhen.

Nach dem Matthäuscommentar ging Rabanus an das alte Testament; er beginnt mit den Büchern Mosis. Für das Buch Leviticus benutzte er neben den bekannteren Vätern den Commentar des Priesters Hesychius von Jerusalem. Zu dieser Arbeit regte ihn der befreundete Bischof Freculf von Lisieux (etwa 825—853) an, der nach dem fernen Westen verschlagen so an völligem Büchermangel leidet, dass ihm sogar eine Bibel fehlte. Raban's Werk sollte ihm die vermissten Väter ersetzen, und ausdrücklich bat er zuerst um eine örtliche, dann um eine mystische Auslegung der hl. Schrift.

Zur Fortsetzung des für Freculf bearbeiteten Pentateuchs veranlassten ihn einerseits Bischof Humbert von Würzburg, anderseits Friedrich von Utrecht. Jenem widmete er die Auslegung der Bücher der Richter und Ruth, diesem die des Buches Josua, wodurch der Pentateuch zum Octateuch erweitet wurde.[2])

An den Octateuch schlossen sich die historischen Schriften des alten Testamentes an. Mit dem einflussreichen Erzkaplan Hilduin, Abt von St. Denis, war ein an den Hof Ludwigs entsandter fuldischer Mönch zufällig zusammengetroffen und hatte von ihm die Bitte vernommen, dass Raban ihm irgend eines seiner Werke schicken möge. Am geeignetsten hielt Raban dafür eine kurz zuvor für den Unterricht der fuldischen Mönche verfasste Auslegung zu den Büchern der Könige. Er verschmähte es hierbei nicht, in den Schriften eines gelehrten Hebräers sich Rathes zu erholen. Diese Schrift überreichte Raban persönlich dem Hilduin auf der Wormser Reichsversammlung August 829.

Ein Gespräch mit dem Hofgeistlichen Gerolt auf derselben Versammlung gab Raban den Anlass zu weiteren Commentaren, nämlich zu den Büchern der Chronica (Paralipomena) und der

---

[1]) Durchaus richtig sind die Worte, welche P. G. Meier in der Einleitung zu: Ausgewählte Schriften von Columban, Alkuin, Hrab. Maurus 1890, S. 8 ausspricht: Charakteristisch für die mitelalterliche Bildung ist die Abhängigkeit von der Autorität, das unbeschränkte Ansehen, in welchem die grossen Lehrer der Vorzeit standen ... An den übertragenen Lehren hielt man fest, ohne sie zu prüfen, und überliefert sie ebenso treu der folgenden Generation. Der Geist besass noch nicht Selbständigkeit genug, um am Massstabe der Kritik den Inhalt des Wissens zu messen. Wir finden daher auch auf dem Gebiete der Wissenschaft nur einen sehr geringen Fortschritt, wenig Originelles, selten eine neue Entdeckung. Auch die wissenschaftlichen Werke, die entstanden, weisen diesen Charakter auf; sie sind meist nur Compilationen aus älteren Vorlagen, oft nur Umarbeitungen früherer Werke. In einer Zeit, wo die Bücher selten waren, galt es schon als kein geringes Verdienst, den älteren Stoff in handliche Form umzugiessen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

[2]) Nach Dümmler, S. 11. 12.

Makkabäer. Letzteren, zu welchen er Josephus und Justinus benutzte, widmete er Gerolt, den ersteren dem jungen Könige Ludwig.[1])

Unter die Regierung Ludwigs d. Fr. fällt noch die Auslegung der im Mittelalter beliebten Bücher Judith und Esther; sie wurden mit schmeichelhaften Worten der für das geistige Leben ihrer Zeit sehr empfänglichen Kaiserin Judith zugeeignet.

In dieselbe Zeit gehören noch die umfangreichen Erläuterungen zum Buche der Weisheit und Jesu Sirach, in 3 und 10 Büchern, einzeln dem Erzbischof Otgar zugeeignet;[2]) letzterer war im Jahre 826 Haistolf's Nachfolger geworden.

Selbst in den unruhigen Zeiten, die dem Tode des alten Kaisers folgten und vorangingen, hatten Raban's Studien, trotz körperlicher Leiden, nicht völlig geruht. Gerade damals schloss Raban einen seiner ausgedehntesten, aber auch unselbständigsten Commentare, den zu sämmtlichen Briefen des hl. Paulus, in 30 (29) Büchern ab und widmete ihn seinem früheren Schüler Lupus, auf dessen Bitten er die Arbeit übernommen hatte, sowie zugleich dem Bischofe Samuel von Worms.[3])

Raban näherte sich mehr und mehr dem Könige Ludwig d. D. und gab seine Pietät durch literarische Gaben zu erkennen. Bei Gelegenheit einer Unterredung zu Rasdorf bei Geisa sprach der für die Theologie sich interessierende Herrscher den Wunsch nach einer allegorischen Erklärung der in der hl. Schrift vorkommenden Gesänge Cantica[4]) aus. Anfangs verwies Raban im allgemeinen auf seine früheren Werke, worin das Gewünschte sich fände, doch entschloss er sich bald zu einer eigenen Arbeit.

Dieser ersten Widmung folgten bald mehrerer andere, deren Zeitfolge sich nicht genau feststellen lässt: eine Auslegung zum Propheten Daniel,[5]) ein Jahr später der früher Gerolt gewidmete Makkabäercommentar.

Mit der Wahl zum Erzbischof von Mainz an Otgar's Stelle 847 endet die glückliche Musse auf dem Petersberge bei Fulda; Raban muss seiner Thätigkeit eine anderer Richtung geben.

Kaum auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben — 847 Juni 26 — beginnt die Vorbereitung für eine Synode, welche anfangs

---

[1]) Die Briefe an Gerolt und Ludwig lat. und übersetzt in Knoch, Braunschweig. Bibelsamml. I, 702.

[2]) Dümmler S. 16.

[3]) Das. S. 18.

[4]) Soweit sie in dem canonischen Stundengebete vorkommen.

[5]) Noch ungedruckt, wie auch der Isaias- und Johannes-Commentar. Die betreffenden Vorreden stehen, der Enhuber'schen Vorbereitung zur Gesammtausgabe in München (Staatsbibl.) entnommen, bei Kunstmann. S. 225 folg.

October 847 zu St. Alban statt hatte, dieser folgt eine andere 848 anfangs October, wieder eine am 3. Oct. 851, ein Concil 852. Dazwischen dichtet er — ein zweiter Damasus — Verse auf Altäre, Geräthe, Kirchen, für hochgestellte Personen. Nur weniges kann er, seiner Lieblingsneigung folgend, für die heilige Schrift thun.

Kaiser Lothar bittet ihn aber um Commentare zur Genesis, zum Jeremias und Ezechiel. Raban konnte sich mit Recht wegen hohen Alters entschuldigen — er zählte über 70 Lebensjahre, — er greift dennoch zur Feder und sendet um 855 dem Kaiser den Commentar zum Jeremias. In dem Begleitschreiben klagt der Hochbetagte: gravi aegritudine pressus iam saepius in lectulo accumbo.

Bald darnach sendet er demselben Lothar einen Commentar zum Propheten Ezechiel, prout infirmitas corporis et parvitas ingenii sinit.

Damit sind die exegetischen Arbeiten des gelehrten Abtes und Erzbischofs nicht erschöpft; noch einer Schrift haben wir zu gedenken.

In den Allegoriae in universam sacram scripturam stellt Rabanus 900 Wörter in alphabetischer Ordnung zusammen und gibt zu jedem eine allegorische Erklärung. Er kennt im allgemeinen eine vierfache Schriftauslegung (intelligentia), nämlich die historia, allegoria, tropologia, anagogia, quatuor filiae matris sapientiae.

Nach seiner allegorischen Erklärung bedeutet — um ein Beispiel zu geben, aber auch hydriae Krüge, auch die corda fidelium, ut in evangelio: implete hydrias aqua, quod prius infundere debent praedicatores cordibus fidelium timorem, quam initium sapientiae timor Domini.

Ydropicus est quilibet avarus etc.

Ysopus est humanitas Christi etc.

Ein Theil dieser Allegorien wird nicht vor der Kritik bestehen können, weil allzu gesucht, gleichwohl ersehen wir darin die Allseitigkeit in der Behandlung und Ausnützung der hl. Schrift. [1])

Rabanus Maurus erhielt sein Grab in St. Alban. [2]) Die Grabschrift, die Trithemius noch sah, hat er sich selbst verfasst in 12 Distichen; sie sollte noch nach seinem Tode Zeugnis ablegen von seiner Liebe zur Lesung des hl. Textes, denn sie sagt:

---

[1]) Auch zur ikonographischen Erklärung könnten die Allegorien dienen, z. B. was s. v. hircus gesagt ist.

[2]) In sacello D. Bonifacii, qui locus ob chori novam structuram nunc non agnoscitur. Bruschius, Monaster. sub. Fulda. Trithemius Script. eccl. cuius epitaphium in viginti [quatuor] ferme ornatis versibus legi.

Rabani nempe mihi nomen: cui lectio dulcis
Diuinae legis semper ubique fuit,
Cui Deus omnipotens tribuat coelestia regna
Et veram requiem semper in arce poli.

Es ist ein anziehendes Bild, wie es uns in Rabanus vor den Geist tritt: Frömmigkeit, Wissenschaft, Regententugend, Klosterdemuth alles vereinigt sich, um ihn zu einem der bedeutendsten Männer des neunten Jahrhunderts zu machen. Auf Jahrhunderte hinaus gab er der wissenschaftlichen Bildung, zumal des Clerus Richtung und Führung.

(Schluss im nächsten Jahrgange.)